

Der Feuerwehmann.

Wochenschrift für Feuerlöschwesen.

Abonnementspreis

1 Mark

pro Quartal.

Organ

des Rheinisch-Westfälischen Feuerweh-Verbandes.

Insertionspreis:

15 Pf.

pro 3gepaltene Zeile.

Organ des Minden-Ravensberg-Sippeschen Feuerweh-Verbandes.

Organ des Luxemburger Landes-Feuerweh-Verbandes.

Nr. 33.

Barmen, den 13. August 1886.

4. Jahrg.

Der XI. badische Feuerwehrtag

wurde am 11. und 12. Juli in Mosbach abgehalten. Die Stadt prangte dazu in festlichem Schmucke, auf dem Markte war eine für etwa tausend Personen Raum lassende Festhalle errichtet, der eigentliche Festplatz befand sich gegen Redarburten. Mit dem Verbandstag war eine Ausstellung von Feuerlöschgeräthen zc. verbunden.

In der Delegirten-Versammlung am Samstag hielt Herr Prof. Keller einen lehrreichen Vortrag über „Schlauchverbindungen unter Berücksichtigung der in Baden bestehenden Verhältnisse.“ Der Vortragende sprach sich für das in Vorschlag befindliche badische Normal-Schlauchgewinde aus und richtete an die Delegirten die Bitte, im Interesse der Einigkeit auch den noch nicht beendeten Streit um die beste Schlauchverbindung ohne Erbitterung und mit Hintanfegung aller Sonderinteressen zu führen. Der Vorsitzende, Herr Franzmann, wies im Anschluß hierauf auf die neu bearbeitete Statistik der badischen Feuerwehren hin, wonach 371 im Lande befindliche Feuerwehren seien, welche 793 Spritzen von über 100 mm Cylinderverweite besitzen. Von diesen 371 Feuerwehren haben 199 das neue Normalgewinde und 99 nicht normales, 31 haben beide Systeme im Gebrauch und Kuppelungen sind nur von 20 Feuerwehren eingeführt. Auch erwähnt derselbe, daß durch die Erhebungen des großh. Ministeriums des Innern in 32 Amtsbezirken das sog. Mey'sche Gewinde angenommen sei. In 16 Bezirken sei es zu einer endgültigen Bestimmung über ein einheitliches Gewinde noch nicht gekommen und soll die Wahl eines Normal-systems zunächst noch abgewartet werden, bis weitere Erfahrungen gesammelt seien. In 4 Amtsbezirken sei den Grether'schen Kuppelungen der Vorzug gegeben. An die anwesenden Vertreter der weiteren 16 Amtsbezirke richtete Präsident Franzmann die Bitte, dahin wirken zu wollen, daß das in den meisten Amtsbezirken angenommene Schlauchgewinde ebenfalls eingeführt werde und hat sie, ihren Einfluß dahin geltend zu machen.

Am Sonntag rückten die Verbandswehren in Stärke von etwa 1700 Mann in die Stadt ein.

Im Laufe des Vormittags fand eine Hauptübung der Mosbacher Feuerwehrtag in dem mit einem Thurm versehenen Rathhaus statt, welche mit großer Ruhe und Schnelligkeit ausgeführt wurde.

Hierauf folgte die Generalversammlung im Rathhaussaale. Der Vorsitzende, Herr Franzmann, begrüßte in kurzen Worten die Versammlung, worauf Herr Bürgermeister und Landtags-Abgeordneter Strauß von Mosbach die Gäste von nah und fern willkommen hieß, das Entgegenkommen der Stadt für das Feuerwehrtag betonte, was sich durch Anschaffung der besten Löschgeräthe documentirte, und auf das Interesse des Großherzogs für die Feuerwehren hinwies, was die Stiftung des Ehrenzeichens für 25jährige Dienstzeit beweise, und brachte zum Schluß ein Hoch auf den Landesherren aus.

An den Großherzog und den Erbgroßherzog wurden Begrüßungstelegramme gelangt.

Karlsruhe wurde für Abhaltung des nächsten Feuerwehrtages einstimmig gewählt. — Die Wahl des Landesausführes fiel auf die Herren: Franzmann-Vorzheim, Wirsching-Mannheim, Döring-Karlsruhe, Thoma-Freiburg i. Br. und Mannhardt-Gonstanz.

Nach dem Mittagessen bewegte sich um 3 Uhr ein stattlicher Festzug durch die Hauptstraße der Stadt auf den unter schattigen Bäumen erstellten Festplatz, wobei Herr Bürgermeister Strauß die Versammelten begrüßte, und Feuerwehrtag

lieutenant Reinhart den Toast auf Kaiser und Landesfürst ausbrachte, dabei ausführend, daß nunmehr 40 Jahre verfloßen seien, daß in Durlach Männer tagten, welche das Institut der Feuerwehren ins Leben riefen. Die Verlesung eines vom Großherzog eingegangenen Telegramms rief stürmischen Jubel hervor. Dasselbe lautete:

Mainau, 11. Juli. Ich danke herzlich für die freundlichen Worte, die Sie im Namen der 56 Vertreter der Feuerwehren an mich gerichtet und bitte, denselben meinen Dank zu übermitteln. Möge auch künftig in den Feuerwehren der gute Geist walten, der sie bisher ausgezeichnete. Friedrich, Großherzog.“

Auch der Erbgroßherzog hatte seinen Dank für das Begrüßungstelegramm per Draht befundet und gelangte diese Depesche bei dem am Abend stattfindenden Bankett durch den Landgerichtspräsidenten Herrn Mann, der daselbst die Festrede hielt, zur Verlesung. Das Bankett, gewürzt durch weitere Toaste und Reden, nahm, wie das ganze Fest, den besten Verlauf.

Bericht

über die Verwaltung der Feuerwehrtag zu Chemnitz auf das Jahr 1885.

(Schluß.)

Am 28. October, Nachmittags gegen 3¹/₄ Uhr, wurde die Feuerwache zur Bekämpfung eines Kellerbrandes nach der Ahornstraße Nr. 26 gerufen. In dem ziemlich isolirten Kellerraum des gedachten Grundstückes waren auf nicht zu ermitteln gewesene Weise eine große Menge festverpacteter Hobelspähne in Brand geraten und machte es die entzündene Culsmentwidelung zunächst unmöglich, dem Feuer auf den Leib zu rücken, auch war es nach Lage der Sache unmöglich, ein anderes Unterdrückungsmittel, wie Zusetzen der Kellerlöcher, oder Einwerfen von Vöschhölz anzuwenden. In wäre dies auch im günstigsten Falle möglich gewesen, so würde die leichtere Vöschmethode deshalb unwirksam gewesen sein, weil sich das Feuer in ganz eigenthümlicher Art und Weise über die Hobelspähne und in denselben verbreitet hatte, welcher Umstand darin seine Erklärung fand, daß die Spähneumasse in manchen Theilen sehr fest zusammengepreßt worden war, während sie an anderen Stellen nur lose Lagerung hatten. In diesen letzteren Stellen kam vor das Feuer in dem obenged. 2 Meter hohen Haufen bis auf die Kellersohle niedergelangen, während dasselbe sonst nur die obere Schicht der Spähne mitgenommen hatte. Trotz dem Einwerfen großer Wassermassen gelang es erst nach zwei Stunden, des Brandes soweit Herr zu werden, daß man bis zur Spähneumasse vordringen und diese aus dem Keller, unter schrittweiser Ablosung der inneren Brandstellen entfernen konnte. Die ganze Thätigkeit der Feuerwache erstreckte sich über 3¹/₄ Stunden und waren zwei Schlauchleitungen von 210 Meter Länge in Anwendung.

Am Nachmittage des 13. November fand ein Kellerbrand im Hause Langstraße Nr. 15 statt. Durch Herunterfallen einer beim Spiritusabgießen benutzten Lampe hatte sich dieser entzündet und dabei auch den Holzansatz des Kellers, sowie verschiedene Fässer mit Oel- und Branntweinhalt in Flammen gesetzt. Mittels Einwerfen einer zehn Pfund haltenden Vöschdose wurde hier die Dämpfung des Holzfeuers in kürzester Zeit erreicht und die nachglühenden Holztheile unter Anwendung von 90 Meter Schlauch direct vom Hydranten aus abgelöscht. Die ganz vorzüglichen Eigenschaften der Vöschhölz haben sich bei dieser Gelegenheit wieder einmal besonders als Unterdrückungsmittel eines Feuers und namentlich eines Spiritusfeuers in

geschlossenen Raum geradezu glänzend bewährt, denn innerhalb weniger Minuten war die Spitzflamme verschwunden und jede Gefahr beseitigt, so daß sich die Thätigkeit der Feuerwache nur nur eine halbe Stunde beschränkte.

Für 29 Brandschäden an Gebäuden wurden von der Landes-Immobilien-Brandkasse zusammen 51 602 M. Vergütungen gewährt. Im Jahre 1884 wurden 23 161 M. mehr für Gebäude-schäden aus der Landes-Brandkasse vergütet.

Die Privat-Versicherungs-Anstalten hatten für 28 Mobiliarschäden 64 208,59 M. zu vergüten. Der Versicherungswert der von Brandschäden betroffenen Gebäude repräsentiert die Summe von 2 528 306 M. und stellt sich hiernach die Entschädigungssumme von 51 602 M. auf ungefähr 2 1/2 % des Versicherungswertes. Die für brandschädigtige Mobilien gezahlte Entschädigung von 64 208,59 M. ergibt auf die Versicherungssumme von 2 532 519 M. einen ungefähren Procentsatz von 2 1/2 %.

Bei der städtischen Unterstufungskasse für Feuerwehmannschaften ist ein Vermögensbestand von 18 270,61 M. vorhanden, entgegen dem letzten Berichte ein Mehr von 1392 M.

Die Kosten für die Verwaltung der Feuerwehr berechneten sich gegen das Jahr 1884 um 2392,17 M. niedriger. Denn während sie sich im letztgenannten Jahre auf 34 512,61 M. beliefen, ist dies für das Berichtsjahr nur nach Höhe von 32 120,44 M. der Fall gewesen.

Die Vermehrung der Feuerwehr-Geräthschaften hat sich während des Berichtsjahres in weit geringerem Maße notwendig gemacht als 1884. Es war die IV. Compagnie so auszurüsten, daß auch diese einen vollständigen Beschlag bildet bez. daß sie auch hinsichtlich der Gleichmäßigkeit in der Ausrüstung den übrigen Compagnien gegenüber nicht mehr zurückfällt. Es wurde deshalb dieser Compagnie eine neue Spritze, ein Rettungsschlauch und ein Sprungtuch, sowie auch im Frühjahr dieses Jahres ein Rettungsgewehr übergeben.

60 neue Helme, 345 Meter Schlauch und 32 Feuerreimer wurden erworben.

Herrn Branddirector Weigand und noch zweien der Chemiker freiwilligen Feuerwehr Angehörigen wurde im Laufe des Berichtsjahres die Ehre zu theil, mit dem von Sr. Majestät dem König Albert gestifteten Ehrenzeichen für 25- und mehrjährige Feuerwehrendienst decorirt zu werden, sowie im gleichen Zeitraum an 14 Angehörige der hiesigen freiwilligen Compagnien städtische Ehren-Diplome für 20jährige Dienstzeit unter entsprechender Fierlichkeit überreicht werden konnten, außerdem wurden aber auch an 25 Mann, einschließlic der vorgeachteten 14, die vom Landesauschuß sächsischer Feuerwehren gestifteten Ehren-Diplome für 20jährige und längere Dienstzeit verliehen.

Rheinisch-Westfälischer Feuerwehr-Verband.

Herbe. Da ich von verschiedenen Wehren ersucht wurde, über den in Nr. 32 ds. Bl. erwähnten mechanischen Geräthswagen Mitteltheilungen zu machen, so ertheile ich die Auskunft an dieser Stelle. Der Wagen ist von mir konstruirt und von hiesigen Handwerfern — Schreiner, Stellmacher und Schmied — unter meiner Leitung gebaut worden. Die Mechanik ist möglichst einfach; doch würde ich kaum im Stande sein, nach außen so genaue Zeichnungen einzuliefern, daß dort darnach gebaut werden kann. Der complete Wagen ist vieräderig, mit Stange für zwei Pferde und Scheere für ein Pferd fahrbar. Derselbe hat Raum für alle nötigen Geräthe, sowie Sitz für 14 Personen und Kutschersitz. Der Kasten ist 2,90 Meter lang, 0,90 Meter im Deckel breit, 0,55 Meter hoch, er hat ein sehr leichtes eisernes Geländer von 1,10 Meter Spannweite. Dasselbe ist vorne und an beiden Langseiten fest in sich verbunden, mit zwei Schlaufen für Steigerlaternen, welche findet die Verbindung durch zwei Riemen statt, welche beim Auf- und Absteigen auch zum Festhalten dienen. Der Deckel ist flach und besteht aus vier Theilen, wovon die beiden äußeren fest aufgeschraubt sind; die beiden inneren Theile liegen in Charniten, werden aufgeklappt und haben dann ein Polster zum Sitzen. Der Kasten hat vorne eine Thür zum in die Höhe klappen, von zwei Stützen gehalten dient dieselbe als Kutschersitz. Hinten ist eine Thür zum Herunterklappen, sie dient zugleich als Trittbrett zum Auf- und Absteigen von Personen. Die Verbindung des Vorder- und Hinterrwagens geschieht durch einen 2 1/2 Centimeter starken Nagel nebst dessen umfassender Hülse. Also mit Pferden vorgefahren, wird auf das Commando „Abhrophen“ der genannte Nagel ausgezogen, der Kasten ist frei, wird zurückgehoben, ruht dann genau mit seiner Mitte auf der Hinterstange, dann wird die Hülse ausgezogen, dadurch ist die Verbindung des Vorder- und Hinterrwagens gelöst, ein Querholz wird an die Deichsel des Hinterrwagens gesteckt und mit dem Nagel festgehalten. Der Wagen ist nun als zweirädriger Geräthswagen für Mann-

schaften fertig. Das ganze Exercitium dauert kaum eine halbe Minute. Der Kasten hat einen sehr einfachen, aber sinnreichen Verschluss, der nur durch einen eingetriben Mann mit einem dazu gehörenden kleinen Instrument geöffnet werden kann, so daß man Geräthe und sonstige Gegenstände hinein legen kann und dabei ohne Aufsicht vor Diebstahl gesichert ist. Der Wagen steht jedem Feuerwehmann stets zur Ansicht bereit.

Ruhrmann, I. Hauptmann.

* **Gresfeld.** Die „freiwillige Feuerwehr Gresfeld“ bezieht am Sonntag in der Centralhalle ihr XIV. Stiftungsfest. In festlichem Zuge, unter Vorantritt ihres Musikcorps, zog die Wehr gegen 4 Uhr vom Corneliusdenkmal durch die Stadt zum Festlocale. Dort begrüßte Herr Branddirector Düsseldorfmann zunächst die zahlreich erschienenen Gäste und brachte alsdann ein Hoch auf Sr. Maj. den Kaiser aus, in welches alle begeistert einstimmen. Nachdem, wie üblich, die Nationalhymne gesungen, entwarf Herr Branddirector Düsseldorfmann ein kurzes Bild von der Thätigkeit der Wehr im vergangenen Jahre. Sechszehn Mal, so bemerkt Redner, sei die Wehr alarmirt worden, sechsmal bei Groß-, sechsmal bei Mittel- und zweimal bei Kleinfener; zweimal sei es nur blinder Värm gewesen. Wenn die geringe Zahl der Brände bei der Größe der Stadt schon Wunder nehmen müsse, so würde die demnächst in's Leben tretende Berufsfeuerwehr, unterstützt von der freiwilligen Wehr, auch die Heftigkeit der Brände bedeutend verringern können. Mit Lust und Liebe hätten alle Mitglieder der Wehr an den Uebungen und Versammlungen theilgenommen und sich viele theoretische und praktische Kenntnisse gesammelt. In reichstem Maße habe die städtische Behörde den Bestrebungen der Wehr ihre Unterstützung zugewandt und danke er Namens der Wehr der Behörde, aber auch der Bürgerschaft, welche der Wehr stets Wohlwollen entgegengebracht habe. Die Wehr werde bestrebt sein, in gleicher Weise wie bisher fortzuwirken: Gott zur Ehr', dem Nächsten zur Wehr! Alsdann begann das von der Capelle der Feuerwehr ausgeführte Concert; Volksbelustigungen, Aufkissen von Luftballons u. dgl. ein von Herrn Langerfeld abgebranntes, wohlgeklungenes Feuerwerk, Kinderfodelagen und Polonois durch den prächtig illumirten Garten schlossen sich an, und ein Festball benetzte die Freier, die einen durchaus würdigen Verlauf nahmen und an der sich unsere Mitbürger recht zahlreich beteiligten. Von geladenen Gästen waren u. a. anwesend: Herr Polizeiuspector Scheiner, der stets ein reges Interesse für die Ziele der Wehr befand, sowie auch mehrere Herren des Stadtverordneten-Collegiums.

* **Recklinghausen.** Am 8. August feierte unsere freiwillige Feuerwehr ihr diesjähriges Stiftungsfest. Nach Empfang der auswärtigen Wehren war Zug durch die Stadt zum Steigerthurn. Die hier von der festgebenden Wehr ausgeführten Exercitien bewiesen, daß dieselbe es sich angelegen sein läßt, alle Anforderungen völlig zu befriedigen. Nach brandeter Uebung marschirten die Wehren ins reich geschmückte Festlocal des Herrn Venning zu gemüthlichem Zusammensein.

Luxemburger Landes-Feuerwehr-Verband.

Aviss.

Der diesjährige Verbandstag ist definitiv am Sonntag den 5. September festgesetzt und sind etwaige Anträge resp. Vorschläge so fort dem Herrn Präsidenten schriftlich einzuliefern.

Eich, am 10. August 1886.

Im Auftrage:

P. E. Schone, Secretär.



○ **Luxemburg.** In der General-Versammlung vom 13. Juni cr. wurde Herr Victor Thibaut einstimmig und mit Acclamation zum Ehrenpräsidenten der freiwilligen Verbändfeuerwehr (Section B) erwählt.

Nachdem Herr Thibaut die Ehre anzunehmen erklärt hatte, benutzte das Corps die Gelegenheit seines Namensfestes, den 20. Juli cr., um im Verein mit der königlich großherzoglichen Gesangs-Gesellschaft „Harmonie“ von Luxemburg, deren Präsident ebenfalls Herr Thibaut ist, demselben zu gratuliren und ihm durch die Hand des Commandanten, Herrn Nicolas Müller, ein Ehrendiplom, bestehend in einer prachtvoll

eingerahten Feuerweh-Gedenktafel, in welcher dessen Photographie nebst passender Widmung sinnreich angebracht sind, zu überreichen.

Herr Thibeaux sprach in einem besonderen Schreiben an den Vorstand des Corps seinen besten Dank für die ihm erwiesene Ehre aus, und sagte sein volles Vertrauen in das intelligente Wirken der betreffenden Chefs und in die aufopfernde Thätigkeit der Corpsmannschaft, welches er denselben auch fürderhin beibehalten werde. Mit Vergnügen will dieser Freund des geregelten Feuerlösch- und Rettungswesens es sich auch anlegen sein lassen, den Arbeiten des Vorstandes, der General-Versammlungen und des Commandos bestens und eifrigst beizuwohnen. Mit diesen Entfernungen, schließt Herr Thibeaux, bin ich gerne bereit, zum Wohle und Gedeihen des best bekannten Feuerweh-Corps der Stadt Luxemburg beitragen zu können.

Auch seitens der Stadtverwaltung ist das Corps Section B anerkannt und für sein unermüdeliches Wirken im Dienste der Rathsleute belohnt worden. So schreibt die betreffende Stadtbehörde unter anderem am 23. Juni cr. an den Vorstand genannter Feuerweh: „Durch die erwiesene Vortrefflichkeit der opferwilligen Dienstleistung des Corps finden wir uns bewogen, dasselbe in pecuniärer Beziehung den übrigen bestehenden freiwilligen Feuerweh-Corps der Stadt gleich zu stellen.“

Anknüpfend an diese lobenswerthe Anerkennung schreibt das „Freie Wort“ in seiner Nummer vom 17./18. Juli cr. folgendes:

Aus dem Luxemburger Landes-Feuerweh-Verbande wird uns geschrieben: Wie man hört, hat der hochbühliche Stadtrath zu Luxemburg nunmehr die Tüchtigkeit der leistungsfähigen Feuerweh, Section B, welche seit ihrem kurzen Bestehen schon so manches Glück hatte Arbeit ausgeführt, anerkannt, und soll derselben zum weiteren Auf- und Fortkommen auch unter die Krone greifen. Die Stadt Luxemburg besitzt in der Feuerweh Section B eine Mannschaft, die bei fernerer Fortbildung ihrer Aufgabe an der Brandstätte zu lösen lernen wird, daß man sagen kann: Auch Luxemburg hat eine geprüfte Feuerweh, die es versteht, ihre Geräthe an der Lebens- und Brandstätte mit Sachkenntnis zu handhaben u. s. w. u. s. w.

Wenn die Feuerweh Section B mit den ihr noch fehlenden Steiger- und Rettungs-Apparaten, sowie mit einer den jetzigen Verhältnissen angepassten Feuerpreise ausgerüstet wäre, so könnte sie es hauptsächlich weit bringen, denn man muß getreuen, daß sie es schon jetzt im Gehrauche der Geräthe, die ihr zuerkannt wurden, sehr weit gebracht hat.

Es genügt sich, fährt das „Freie Wort“ fort, in wenigen Worten des Mannes zu erwähnen, welcher der Stadt dieses Corps geschaffen und es dahin gebracht, seine Aufgabe in allen Fällen lösen zu können. Es ist dies ein ganz bescheidener Eigenbauarbeiter, welcher schon seiner untergeordneten socialen Stellung wegen mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, jedoch nicht ruhte noch ruht, bis das Corps Section B ausgebildet, entsprechend uniformirt und mit einer guten Spritze und anderen Geräthen ausgerüstet war. Hoffentlich wird man diesem Manne an entsprechender Stelle eines Tages Dank wissen, denn das Corps wird, bei dem einmüthigen frohen Geiste, der in demselben herrscht, und weil ihm auch derjenige Gehorsam und die Disciplin, welche auch die Feuerweh im Dienste beobachten muß und ohne welche sie nichts leisten kann, nicht fehlt, auf halbem Wege nicht stehen bleiben.

Was diesem modernen Corps noch jetzt fehlt, ist ein einflussreicher Präsident oder Ehrenpräsident, der von rechtem Eifer für die geregelte Feuerwehfrage beseelt, das Fortkommen derselben, der Stadt zur Wehr und Gelt zu Ebre, nach besten Kräften fördern würde.“

Wie beim Beginn dieser Zeilen bereits erwähnt, hat die Weh Section B in der Person des Industriellen Herrn Victor Thibeaux als Ehrenpräsident ihre Wahl getroffen und die Zukunft wird lehren, daß die getroffene Wahl eine glückliche ist.

Das Corps aber wird hoffentlich am diesjährigen Verbandstage, welcher in der Hauptstadt abgehalten wird, seiner Vervollkommenung auf dem Gebiete des Löschwesens mit Mut und Ausdauer entgegengehen.

Aus anderen Feuerwehlfreien.

• Wurtzfeld. Einer Einladung des Chefs der hiesigen Feuerweh Folge gebend, hatten sich am Sonntag, 1. d., Vormittags, die Officiere der Hagener Feuerweh zur Besichtigung der Einrichtungen der hiesigen Feuerweh hiersehlst eingefunden. Zu diesem Zweck fand auf dem Plage vor dem Rosenbade eine Uebung sämtlicher Mannschaften statt, worauf der in der Wehstraße gelegenen Kaserne ein Besuch abgefalet wurde. Die Hagener Herren waren, wie die „A. Z.“ meldet, von dem Gesehenen in hohem Grade befriedigt und haben dabei die Ueberzeugung gewonnen, daß die vorhandenen Einrichtungen den hiesigen Verhältnissen vollkommen angemessen sind.

• Gardelegen. Der am Samstag und Sonntag den 1. und 2. August hiersehlst abgehaltene Verbandstag der Feuerwehren des Magdeburger Bezirks ist bei ziemlich günstigem Wetter programmäßig verlaufen. In der Delegirten-Versammlung, in welcher Herr Caspar-Stoßfurt den Vorsitz führte, hatten von den etwa 50 zum Regierungsbezirk Magdeburg gehörenden Feuerwehren folgende Vereine Vertreter entsendet: Aden a. d. E., Warbu, Loderburg, Schönebeck, Klöße, Debitzsee, Neuhaldensleben, Burg, Döberzleben, Groß-Apenburg, Salzwedel, Bismard, Stendal, Tangermünde, Egeln, Seehausen i. A., Warburg, Wilttern, Wolmirstedt, Verlau und Rimbed. Aus dem Jahresbericht ist folgendes zu entnehmen:

Im Laufe des Jahres 1885 wurden fünf neue Wehren gegründet, nämlich: Seehausen i. A., Warburg, Wilttern, Wolmirstedt und Rimbed, die sämtlich dem Verbande beitraten. Die Provinzial-Unterstützungskasse hat im verfloffenen Jahre geringere Ausgaben gehabt als im Vorjahre, da weniger Unglücksfälle vorkamen. Herr Branddirector Schulze-Dehlich machte die Mittheilung, daß die Frage der einheitlichen Uniformirung der Feuerwehren spruchreif sei, da der Provinzial-Ausschuß der Provinz Sachsen in seiner jüngsten Sitzung in Kösn in dieser Angelegenheit Klarheit geschaffen habe. Herr Branddirector Creutzfeld-Galbe a. d. S. berichtete über den Control-Nachschneide-Apparat für Normal-Schlaggewinde und zeigte der Versammlung das nützliche Instrument in 2 Exemplaren. Der nächstjährige Verbandstag wird wahrscheinlich in Tangermünde abgehalten werden. Am Sonntag Vormittag gegen 11 Uhr fand eine die Besichtigung der Löschgeräthe der Stadt Gardelegen auf dem Markte statt. Um 3 Uhr versammelten sich die sämtlichen Feuerwehren wiederum auf dem Markte zum Festzug, der sich, begleitet von mehreren Musikcorps, nach dem Holzmarkt bewegte, auf welchem Aufstellung genommen wurde. Unser Bürgermeister Bess, ein eifriger Förderer der Feuerwehfrage, begrüßte in fröhlicher, zündender Weise die Festgenossen und schloß mit einem Hoch auf Kaiser Wilhelm, in welches die Festversammlung begeistert einstimmte. Herr Caspar-Stoßfurt, der Verbandes-Vorsitzende, dankte mit einem Hoch auf die Stadt Gardelegen. Sodann ging es nach dem Garten des „Deutschen Kaisers“, woelbst die Schulübungen unserer Wehr stattfanden. Wiederum setzte sich der Zug in Bewegung, um auf der Sandstraße, nahe der Nothpforte, noch eine Angriffsübung vorzuführen. Sämtliche Uebungen fielen zur Zufriedenheit der Kenner aus. Am Abend fanden in drei Localen Bälle statt.

• Die freiw. Feuerweh zu Verbaud feierte ihr 25jähriges Jubiläum in Verbindung mit dem Verbandstage des Feuerweh-Bezirksverbandes von Jwoida und Umgegend am 18. und 19. Juli. Der Wehr und ihrem Commandanten, Herrn Herrn. Leichmann, wurden aus diesem Anlaß aufreichtige Beweise der Anerkennung und Verehrung zu theil. Den Verhandlungen des Verbandstages entnehmen wir, daß der Verband gegenwärtig 32 Feuerwehren mit 3034 Mann zählt. Sämtliche zum Verbande gehörigen Wehren waren auf dem Verbandstage vertreten. Herr Bürgermeister Sachse handigte nach Schluß des Verbandstages den drei Mitgliedern der Wehr Verbaud, welche ununterbrochen 25 Jahre derselben angehören, den Herren Commandant Leichmann, Kottenführer Kintz und Kottenführer Nothe, das ihnen vom König verliehene Ehrenzeichen mit den besten Wünschen ein und Verbandes-Vorsitzender Grimm 10 Mitglieder der Wehr das vom Landesverband für länger als 20jährige Dienstzeit errichtete Diplom. Festzug und Festübungen fielen den Sonntag-Nachmittag aus und ein gemüthlicher Commerc schloß die schöne Feier.

Technische Notizen.

• [Ein gewaltiger Blitzableiter] ist, wie die „Schwyz. Ztg.“ berichtet, in den letzten Tagen auf dem Mythen zum Schutze des Hüters und der dortigen Hütte hergestellt worden, den man bei klarer Witterung mit bloßem Auge von Schwyz aus sehen kann. Einige Herren und Arbeiter von Schwyz hatten nun schon letzten Dienstag mehr als genügend Gelegenheit, die Thätigkeit dieses von ihnen hergestellten Blitzableiters beobachten zu können. Am genannten, seiner Witterung wegen denkwürdigen Tage zogen nämlich drei Gewitter von verschiedenen Seiten her über den Mythen weg, und mehr als hundertmal fuhr hierbei der Blitz den vorzüglich functionirenden Blitzableiter entlang in die Tiefe. Ein Arbeiter hatte aus der Barockwand ein kleines Loch geschritten, durch welches der Blitzableiter beobachtet werden konnte. Kleine Flammen zuckten von Zeit zu Zeit rasch auf demselben empor, und dann plötzlich erfolgte Blitz und Knall. Als dann ein Mal eine so außerordentlich starke elektrische Entladung erfolgte, daß zwei der Zuschauer von unten herauf bis auf halbe Leibeshöhe den heftigen Schlag verspürten und der eine momentan meinte, daß ihm beide Beine weggeschlagen seien, da wurde es der Gesellschaft doch zu ungemüthlich und schnellig vertiefen sie den Mythen. Den rüstig absteigenden Männern wirkelten am 27. Juli wie im Winter die Schneeflocken ins Gesicht; aus dem finstern Gewölbe zuckten die Blitze und gewaltig hallte der Donner in den Flüssen.

• [Ein recht ingenieuser Apparat] ist erst vor kurzem von einem Engländer M. J. Gray erfunden, ausgeführt und ausprobt worden. Derselbe dient dazu, Reparaturen in schwindelnder Höhe, an Bauwerken, Kirchthürmen vorzunehmen,

namentlich aber zum allgemeineren Gebrauch bei Schornsteinen. Derselbe besteht nach einer uns aus dem Patent- und technischen Bureau von Richard Lüders in Görlich zugehenden kurzen Notiz, aus einem cylindrischen Luftballon, dessen Enden beispielsweise um den Schornstein gezogen und dann miteinander verbunden werden, daß der Ballon gleichsam wie ein Kranz um denselben zu liegen kommt. Ueber und auf dem Ballon wird ein leichtes Gerüst gebaut, welches der Arbeiter und das erforderliche Material aufnimmt. Von unten wird der Ballon gleich einem Ballon captiv dirigirt, und wird derselbe der Vorsicht halber, da auch bei Schornstein-Reparaturen während des Feuerns der Dampfseil gearbeitet werden muß, gleich von vornherein einmal bis oben gestiegen, durch um das Schornsteingefäß geflungene Seile gegen ein plötzliches Abfallen gesichert. Nach benötigter Reparatur steigt der Arbeiter wieder hoch und entfernt die Seile, worauf er dann einfach wieder niedergezogen wird. Wenn auch der Durchmesser des Luftballons etwas größer ist, wie der Schornstein-Durchmesser oben, so ist es un schwer, das leichte Gerüst durch ein um den Schornstein geflungenes Seil an die betreffenden Stellen heranzuziehen.

Verschiedene Mittheilungen.

H. [Chinesische Brandjustiz.] Bekanntlich zeichnen sich die Bewohner des himmlischen Reiches durch einen gar absonderlichen Strafcode aus. So haben sie auch hinsichtlich der Brandbestrafungen für die davon betroffenen Bürger zwei ganz merkwürdige Bestimmungen, welche ein amerikanisches Versicherungsbillett veranlaßt, allerdings nur scheinbar, für eine Aufnahme derselben in das amerikanische Strafgesetzbuch zu plädiren. Die erste Bestimmung besteht darin, daß der Eigenthümer eines Hauses, bei dem ein Brand ausbricht, auf einen öffentlichen Platz geführt wird und dort coram omnibus die Bastonade erhält. Nach der zweiten wird die Ledenshaber der engsten Nachbarschaft gehalten, mehrere Tage lang ihre Waaren zu einem

bedeutend ermäßigten Preise zu verkaufen, um ihren Donk dem Dalai Lama zu erkennen zu geben, daß sie nicht auch abgebrannt sind. Man will bemerkt haben, daß namentlich die zweite Bestimmung sich als ein ganz vorzügliches Präventivmittel erwiesen haben soll.

* [Curios] liest sich folgende Notiz der „St. Pr.“: Aus dem Kreise Hanau, 4. August. Da es in unserer Landgemeinde Hochstadt seit mehr denn 100 Jahren nicht gebrannt hat, die Hauptlandesbrandkasse deshalb nicht in der Lage war, Auszahlungen für Brandschaden leisten zu müssen, so hatte man erwartet, daß die Gemeinde, in Anerkennung der großen Vorsicht, welche während den langen Jahren obgewaltet hatte, mit einer neuen Spritze beschenkt werden würde. Wie wir nun hören, so haben sich die Hochstädter in dieser Angelegenheit vor einiger Zeit an die Landesbrandkasse zu Kassel gewandt, erhielten aber eine abschlägige Antwort: „Da es in 100 Jahren bei Ihnen nicht gebrannt, so würde dies auch wohl für die späteren Jahre nicht vorkommen u. d. m.“ (!)

* [Auszeichnung.] Unserm geschätzten Mitarbeiter Herrn Valent-Anwalt, Civil-Ingenieur Rich. Lüders in Görlich, ist vom König von Sachsen das Ritterkreuz 1. Klasse des königl. sächs. Albrechtsordens verliehen und die Erlaubniß zur Anlegung desselben vom König von Preußen ertheilt worden.

Der Feuerwehmann

(eingetragen unter Nr. 1812 der Zeitungspreisliste)

erscheint wöchentlich und ist durch alle Buchhandlungen und die Postämter des deutschen Reichs, Luxemburgs und Oesterreich-Ungarns für den Preis von 1 Mark pr. Diertheiljahr zu beziehen. Direct von der Expedition unter Kreuzband bezogen kostet der Jahrgang für das deutsche Reich und Oesterreich-Ungarn 5 Mark bei vorheriger Einfindung des Betrages, für die Länder des Westpostvereins 6 Mark.

Anzeigen.

J. G. Lieb, Feuerweh-Requisiten-Fabrik, Biberach a. R.

fabricirt zu billigsten Preisen und in reichster Auswahl

Alles, was die Feuerweh zu ihrer Ausrüstung bedarf,

an persönlicher Ausrüstung, speciell Helmen in circa 200 Sorten. Gurten, Laternen etc.; — Steig- und Rettungs-Geräthen, — Requisiten-Wagen etc.; — Schläuchen und Schlauch-Geräthen jeder Art, — Schlauchwagen; — Beleuchtungs-Artikeln, (Petroleum-Fackeln, Steiger-, Spritzen- und Rotten-Laternen);

Mechanische Leitern mit Spindel- und Balance-Aufrichtung

neueste unübertroffene Constructions. Balance-Leiter richtet sich in 2 bis 3 Sekunden von selbst auf und stellt sich gleichzeitig auf unebenem Terrain in Senkel.

Specialität fast in jedem einzelnen Artikel des Fachs.

Viele Neuheiten. — Reichhaltig illustrierte Preislisten mit ca. 400 Abbildungen gratis und franco.

J. G. Lieb, Biberach a. Riss, Württemberg.



196

CARL METZ, Heidelberg,

Fabrik für Feuerlösch-Geräthschaften und Armaturstücke,

empfeilt seine rühmlichst bekannten und vielfach prämiirten Feuerlösch-Sprizen, Feuerlösch-Geräthschaften, Schläuche, Uniform-Stücke etc.

Zur Bequemlichkeit meiner geehrten Kundschaft habe ich bei meinem General-Vereiner für Rheinland und Westfalen, Herrn

L. Rosenstein in Bochum

ein Lager meiner sämtlichen Fabrikate etablirt, die dort zu Originalpreisen abgegeben werden. — Illustrierte Kataloge gratis und franco.



1884 Leipzig, Krems a. D.

Goldene Medaillen!

Verbesserte Reichenberger

Rutsch- oder Rettungstücher.

Prämiirt Innsbruck 1882 mit k. k. Staatspreis empfindlich

Joseph Beyer in Reichenberg,

122 Böhmen.

Vertretung für Rheinland und Westfalen bei Herrn Branddirector Jean Willet in Verviers.

Die Gemeinde Gadenberg-Neuigös beabsichtigt einen gebrauchten, aber durchaus gut erhaltenen

Zubringer

zu kaufen. Gef. Offerten beliebe man an das Bürgermeistereamt zu Neuigös zu richten.

Fieder für Deutschlands Feuerwehren

von **W. Tapper** in Bochum, Westfalen. Preis 60 Pf. Bei Einfindung von 75 Pf. franco Zufendung. 50 Exemplare 25 M.



Brandfälle u.

* **Gastrop**, 6. August. Gestern Nachmittag gegen 5 Uhr, als die Bewohner des Schomburgischen Hauses und die Nachbarn desselben zu einer Beerdigung nach dem ewigen Kirchhofe waren, gerieth das Schomburgische Hinterhaus, in welchem sich ein großer Viehstall, Heu- und Strohlager und die Schmiede des Nagelschmiedemeisters Verleger befanden, in Brand. Das Feuer hatte in kurzer Zeit so bedeutende Dimensionen angenommen, daß an ein Retten-der-Gebäudes nicht zu denken war, doch wurde sämmtliches Vieh und auch die im Gebäude befindlichen Mobilargegenstände gerettet. Zum Unglück mangelte es bei dem Brande an Wasser. Die beiden Hydranten auf der Münsterstraße liegen nämlich in solcher Entfernung von der Brandstätte, daß alle Schläuche, welche Gastrop besitzt, nicht ausreichen, die Brandstelle zu erreichen. Dazu vermochte ein großer Theil derselben dem mächtigen Druck eines Hydranten nicht zu widerstehen, so daß die Spritze der freiwilligen Bürger-Feuerwehr in Thätigkeit treten mußte, welcher man das Wasser mit einer Kufe zuführte. Wenngleich diese Arbeit keine leichte war, so war doch gegen 10 Uhr der Brand vollständig gelöscht, so daß die bis dahin beschäftigten Feuerwehrleute mit ihren Geräthen abziehen konnten. Hoffentlich hat das Feuer die Verheerung der Schläuche Bedacht zu nehmen, oder bei den weit von einander entfernten Hydranten einen weiteren zuzuschicken. Die Schläuche können, soll ein erfolgreicher Druck erzielt werden, auf Entfernungen wie bei der gestrigen Brandstätte unmöglich dem Druck des Wassers Widerstand leisten.

* **Gastrop**, 10. August. Gestern gegen 2 Uhr ertönte plötzlich wieder die Brandsignale der freiwilligen Bürger-Feuerwehr. Es brannte im Sandwege bei dem Bergmann Schmidt. Obgleich mehrere Familien das bescheidene kleine Haus bewohnten, wurden doch die Mobilien und auch das in demselben befindliche Vieh von den Bewohnern vollständig gerettet. Leider hat der Besitzer, der Bergmann Schmidt, einen bedeutenden Schaden zu verzeichnen, da ihm neben dem zwar versicherten Hause mehrere Fuhren Roggen und Heu total vernichtet sind. Der Brand, der auf dem Boden begann, fand an der auf demselben lagernden Ernte so reichliche Nahrung, daß, trotzdem die freiwillige Bürger-Feuerwehr sehr schnell zur Stelle war, von dieser nichts mehr zu retten war. Derselbe war sogar genöthigt, als das Dach bereits zerstört war, um dem Feuer endlich Einhalt zu thun, den Boden vollständig von der brennenden Stroß- und Heumasse zu säubern, um so dem zerstörenden Element noch ein nothdürftiges Obdach für die so plötzlich ihrer Wohnungen beraubten Vergleute abzurufen.

* **Nachen**, 6. August. Heute Morgen kurz vor 11 Uhr wurde die Feuerwehr vom Klüppel aus alarmirt, weil in dem in der Antoniusstraße belegenen Monheimischen Fabrik-Etablissement Feuer ausgebrochen war. Bei dem Bekanntwerden dieses Feuers konnte man eine allgemeine Bestürzung wahrnehmen, denn der Ausbruch des Brandes vom 29. Juni 1883 und die Folgen desselben sind ja noch im Gedächtnisse Aller. Es erfolgte denn auch von der Nüssischen Apotheke auf der Großföhlinstraße aus eine zu ille Meldung um Verstärkung, weil letztere insofern nicht mehr in Thätigkeit trat, da die weiteren Feuerwehrlente der ersten und dritten Compagnie unter der unglücklichen Leitung der Herren Brandmeister des Feuers bald Hinzurück wurden, so daß dasselbe um 11¼ Uhr als völlig gelöscht zu betrachten war. Was die Entsehungsurache des Brandes anbelangt, so nimmt man an, daß ein Behälter mit Benzin beim Auf- resp. Abblenden von einem Kollagen verunglückt und der Inhalt sich in den Hof ergossen habe und daß nun die Gase durch ein einige Meter entfernt stehendes Feuer entzündet worden seien, in Folge dessen im Nu die Flamme haushoch emporstieg und dabei die über dem betreffenden Hofraume befindliche Ueberdachung, die Dachfirst des daranstößenden Hauptgebäudes, sowie das Dach der rückwärts gelegenen hinteren Gebäudetheile des „Großen Monarchen“ in Brand setzte. Bei der großen Schnelligkeit, womit die Feuerwehr auf dem Platze erschien, konnte das Feuer indessen keine weitere Ausdehnung nehmen.

* **Bingen**, 6. August. Heute Nachmittag kurz nach 1 Uhr brach in dem Hinterhause eines hiesigen Gasthofes bei einem Metzler Feuer aus, welches trotz rasch herbeigekletterter Hilfe heftig um sich griff und innerhalb weniger Minuten circa 8 Gebäude in Brand stetzte. 4—5 Hintergebäude brannten gänzlich nieder,

auch an 4 Wohnhäuser sind Dachstuhl, sowie die oberen Stockwerke total zerstört. Den emsigen Bemühungen der hiesigen Feuerwehr gelang es, das entfesselte Element gegen 6 Uhr Abends auf seinen Herd zu beschränken. Der angerichtete Schaden ist sehr bedeutend.

* **Frankfurt**, 7. August. Gestern Abend um 9¼ Uhr brach auf dem Vorhöflichen Oeconomiegut Louisenhof hinter der Hintersburg in Bornheim ein bedeutender Brand aus. Das Feuer, welches allem Anscheine nach schon längere Zeit im Innern des Gebäudes gebrannt haben muß, bevor es entdeckt wurde, hatte in kürzester Frist den ganzen westlichen Flügel, eine riesige, ca. 200 Fuß lange Scheune in ihrer ganzen Ausdehnung ergriffen, welche in ihren oberen Stockwerken mit dem größten Theile der diesjährigen Getreide-Ernte des Gutes, meistens noch nicht ausgedroschener Frucht, angefüllt war und im Erdgeschosse als Remise für die Ackermägen u. diente. Turmhoch loderten die Flammengarden am nächtlichen Himmel auf und beleuchteten taghell ganz Bornheim sowie den nordöstlichen Theil unserer Stadt, und Tausende von Menschen strömten nach der Brandstätte, um das schauerlich schöne Schauspiel in der Nähe zu betrachten. So rasch hatte das gefröhsliche Element um sich gegriffen, daß eine Zeit lang ein neben der Scheune gelegener hoher Kornspeicher mit seinen reichen Vorräthen an Getreide in großer Gefahr schwelte und nur durch das thalsträfliche Eingreifen von schleunigst herbeigekommenen Bornheimer Einwohnern gesüht werden konnte, bis schließlich die umfassensten Maßnahmen der inzwischen eingetroffenen Feuerwehren diese Gefahr glücklich abwendeten und das Feuer auf seinen Herd beschränkten. Zuerst am Platze erschienen war die Bornheimer Feuerwehr, während unsere Berufs-Feuerwehr, da der Brandplatz außerhalb ihrer Zone liegt, durch den Fortschritt alarmirt werden mußte und demzufolge erst etwas später anlangen konnte. Sie war mit drei Rotten vollständig ausgerückt, und auch die freiwillige Feuerwehr erschien mit fünf Jügen, von welchen vier activ eingriffen, so daß sieben Spritzen in Thätigkeit waren. Sehr behindert war ihre Wirksamkeit dadurch, daß die Cuell-Wasserleitung noch nicht bis zum Louisenhof fertig gestellt ist und das nöthige Wasser daher mittelst Gießfässern und mit Hülfe der Pumpen des Gutes herbeigeschafft werden mußte. Einen ebenso großartigen wie schauerlichen Anblick gewährte es, als die sämmtlichen Spritzen ihre Strahlen auf das große in hellen Flammen stehende Dach richteten, dieses sich zu senken begann und mit lautem Krachen in das mit glühender Frucht angefüllte Innere des Gebäudes hinabstürzte und eine gewaltige Feuergerade aufsteigen mochte. Ein großes Glück muß es genannt werden, daß die Witterung windstill war und daß das Feuer nicht in dem entgegengesetzten Flügel, wo sich die Ställe befinden, zum Ausbruch kam! Es ist daher auch kein Verlust an lebendem Inventar zu beklagen, und nur die armen Tauben fielen dem verheerenden Element vielfach zum Opfer durch die Flammen. Aus ihnen im Dache der Scheune angebrachten Schlägen und Ripplagen vertrieben, versuchten sie immer wieder zu denselben zurückzukehren, und es machte einen ganz eigenthümlichen Eindruck, wie ein Flug weißer Tauben fortwährend das Feuer umkreiste, durch dasselbe hindurchschloß und den vergeblichen Versuch machte, sich auf den brennenden Balken niederszulassen. Ueber die Entsehung des Brandes ist bis jetzt nichts bestimmtes bekannt geworden. Der voraussichtliche Schaden beträgt M. 30 000—35 000. Um in Zukunft Feuergefahren zu vermindern, wird für den Hof eine Feuerpritze angeschafft und ein Feuermelder angebracht werden.

* **[Circusbrand.]** Westf. 8. Aug. Der seit einiger Zeit im hiesigen Thiergarten etablirte fliegende Circus Frantoff ist heute Nachmittag vollständig abgebrannt. Der Brand brach in dem aus Brettern zusammengefügten Circusstall um 1½ Uhr Nachmittags aus; derselbe fand alsbald in Flammen und war binnen kurzem bis auf den Grund niedergebrannt. Zur Zeit des Ausbruchs des Feuers befand sich Niemand im Stalle. Die Diener waren beim Essen, und als sie auf den Alarm herbeieilten, war es bereits zu spät. Die Feuerwehr erschien zwar auf der Brandstätte, fand aber nichts mehr zu thun vor. Mehr wertvolle Pferde sind verbrannt, zwei wurden schwer verletzt. Man nimmt allgemein an, daß das Feuer infolge sträflischer Unachtsamkeit entstanden sei, doch ist auch das Gerücht verbreitet, daß ein Diener aus Rache gegen den Circusbesitzer das Feuer gelegt und den Zeitpunkt abgepaßt habe, als

Niemand im Stalle amofend war. Der Stadthauptmann verhörete das Personal und den Eigenthümer; vier Diener wurden verhaftet. Der Schaden wird auf etwa 15 000 fl. geschätzt und trifft den Besitzer des Circus um so schwerer, da die Fortsetzung der Vorstellungen unmöglich und er der größten Noth preisgegeben ist.

Jeuilleton.

Der Adelsmüller.

(Fortsetzung.)

Auf der Bühne war Karl Moor gerade dabei, den gärtlichen Brief seines Bruders Franz mit seinen Kameraden philosophisch-eden Betrachtungen zu unterwerfen und Valentin verarbeitete die an sich schon curiose Scene mit der Behebung eines Kraftgenies; doch die jungen Herren schenkten der Handlung auf der Bühne zunächst keine Aufmerksamkeit, sondern wendeten diese vielmehr den etwas überraschten und stehenden Damen zu.

Indessen ward Rudolf doch bald stübig. „Du!“ flüsterte er dem Freunde zu, indem er ihm einen Stoß in die Seite gab. „Höre doch einmal — fällt Dir nicht die Stimme des Menschen — wie der Mensch selbst auf —? Bei Gott, — es ist ja — ich täusche mich nicht —! Mar, ich bitte Dich —! das ist ja —!“

„Was heißt Du?“ fragte Mar von Bengen. „Ach sieh — dort ist der Toilettenraum der Damen — manövriren wir ein wenig schlau, um dieselben näher zu kommen.“

„Was die Damen!“ entgegnete Rudolf. „Sieh Dir den Mann da näher an, es ist, so wahr ich lebe, mein Bruder Valentin!“

„Warum nicht gar — Du bist ein Narr!“ stieß der junge Freiherr hervor. Dessen ungeachtet betrachtete er sich den Bezeichneten und das Resultat seiner Forschung war ein mehrfach wiederholtes „hm!“ — hm!“

„Nicht wahr, ich habe recht!“ flüsterte Rudolf, „es ist Valentin!“

„Es kommt mir fast selbst so vor!“ meinte Mar von Bengen. Er war augenscheinlich ebenfalls nicht angenehm durch die gemachte Entdeckung berührt.

„Was uns gehen!“ flüsterte Rudolf ängstlich, „ich möchte nicht, wenigstens hier nicht, mit ihm zusammenzutreffen!“

„Dummes Zeug“, erwiderte der junge Freiherr, „wir haben ja nicht nötig, mit ihm uns einzulassen. Er wird uns schwerlich erkennen. Wir waren Kinder, als er forsting, und sind jetzt erwachsene Leute. Da sind wir einmal, laß uns den Illuz zu Ende führen. Ich sterbe hier täglich zweimal vor Langeweile — also —!“

„Wir ahnt Böses!“ murmelte Rudolf, schien sich jedoch der Beweisführung des Freundes fügen zu wollen.

Inzwischen lief die Scene, in der Valentin thätig war, zu Ende, und sein Abgang erfolgte, er kam direct auf die beiden jungen Herren zu und betrachtete dieselben, als er aufmerksam auf sie geworden, näher. Während durchzuckte es ihn und er trat schnell an Rudolf heran.

„Ah! — auch hier?“ rief er, dem Bruder auf die Schulter schlagend. „Das ist ja recht brav von Dir, und sieh an — der kleine Mar ebenfalls!“

Rudolf und Mar warfen sich klägliche Blicke zu und schienen über ihr zu beobachtendes Benehmen in Zweifel zu sein. Valentin lachte.

„Ich verstehe!“ sagte er, „wir sind incognito hier, ich werde nichts verrathen und das Volkchen um uns ist sicher. Wir haben auch nicht nötig, uns weiter zu beachten — amüsiert Euch, Kinder! Dieser Jocus ist ein scharfes Gewürz für Euer freudeleeres Dasein, es wird Euch vielleicht noch lange zwidlen. Doch haltet Euch nicht zu lange auf, vielleicht gibt es noch ein gerühmtes Finales.“

Valentin lächelte in eigenthümlicher Weise und entfernte sich. Rudolf mahnte wiederum zum Gehen.

„Ist ist doch alles gleich!“ erwiderte indessen der junge Freiherr, „wer wird denn auch so ängstlich sein, der verlorene Mensch hat ja alle Ursache, sein eigenes Incognito zu bewahren und er ist offenbar bemüht, solches zu thun.“

Rudolf schaute, es schien ihm wie Viel in den Adern zu liegen; einen Zettel zur heiligen Vorstellung hatten Beide wohl nicht zu Gesicht bekommen, sondern nur von der Anwesenheit der Schauspieler gehört. Mar von Bengen knüpfte übrigens nach diesem Vorgange eine lebhaft Unterhaltung mit einer der Schauspielerinnen an, die er schon früher bei einer anderen Truppe gesehen hatte.

Die Vorstellung ging inzwischen ungehindert weiter. Die Actpausen wurden auf einen möglichst kurzen Zeitraum beschränkt. Herr Bröder und seine Gesellschaft hatten für ihre Leistungen

ein verständnißvolles Publikum gefunden. Die Dorfbewohner saßen in tiefer Amdacht da und nahmen die auf der Bühne stattfindende Handlung für die reine Wirklichkeit. Das schreckliche Loos oder die momentan fürchterliche Lage der Hauptpersonen hatte unzweifelhaft ihre volle Theilnahme erworben. Die einfachen ländlichen Naturkinder empfanden und litten mit ihnen, empörten oder ergrünten sich für sie und bebten vor Angst über das noch bevorstehende Schicksal der Bedrohten.

Man hörte während der offenen Scene nur das Sprechen und die Tritte der Schauspieler. Im Zuschauerraum ward kein Laut vernehmbar; selbst der rotheste Bauernknecht auf dem vierten Noth wagte nicht, die Vorträge durch ein Sichgehörenlassen oder Rauspern zu stören. Die Theaterbesucher in Benzen hielten in dieser Hinsicht recht gut dem Theaterpublikum verschiedener Residenzen zum Muster dienen können. Daß die Vorstellung in der Scene des Krugwirthes gestört werden konnte, daran dachte wohl Niemand. Dennoch sollte eine solche Störung eintreten.

Jener Mensch, über welchen sich die beiden älteren Söhne des Adelsmüllers beklagte und den sie Herker genannt hatten, eilte, nachdem er das Wirthshaus verlassen, spornreichs zum Dorfe hinaus.

Vor demselben, fast genau an der Stelle, auf welcher der Doctor Schmidt am Vormittage einige Zeit verweilt, blieb auch er einen Moment stehen, um Amdacht zu halten.

Viel war hier jetzt durch einen Ueberblick zwar nicht zu entdecken, doch Herker sah auch nur sich sammeln und keine Entdeckung machen zu wollen; dennoch bemerkte er, daß einige dunkle Gestalten aus dem Garten in die Scene, in welcher augenblicklich gemint wurde, schlüpfen. Er nickte stübig mit dem Kopfe und nahm keinen Weg wieder auf, um denselben, schließlich in einen Dorelauf verfallend, bis zum Wohnhause des Adelsmüllers zu verfolgen.

Was in dem Wohnhause des Adelsmüllers während des Nachmittags noch alles vorgefallen, kümmert uns nicht weiter. Wahrscheinlich hatte man sich in der Hauptgasse einigermaßen benigt. Hierfür sprach die Entfernung Rudolfs aus dem Hause und die Situation, in welcher Herr von Mühlenschmidt von dem eilig anlangenden Herker entlassen ward.

Der Adelsmüller wandelte, in einen Schlafrock gehüllt, in seinem reich ausgestatteten, augenblicklich nur matt erleuchteten Zimmer umher und rauchte aus einer mit Silberbeschlag versehenen Meershampfeife. Dieser pietätlichen Anzuehnheit einer früheren Zeit fröhnte er noch immer mit Vorliebe, sobald er sich in die Einsamkeit seines Gemaches zurückgezogen hatte.

Der Adelsmüller machte ein recht verdrießliches Gesicht, als Herker bei ihm eintrat. Er sah denselben mit strenger Miene fragend an.

„Verzeihung, gnädiger Herr!“ sagte der ebenso schlaue wie schürstliche Patron, „ich hörte den Nachmittag schon so etwas munneln, aber ich traute der Sache nicht, doch jetzt habe ich es, schwarz auf weiß — da steht! Die geschriebenen Worte meine ich!“

Herker reichte seinem Herrn den Theaterzettel hin.

Der „gnädige Herr“ schien den Adelsmüller angenehm berührt zu haben, er nahm ohne weitere Zeichen von Unwillen dem Manne das Papier ab, that noch ein paar kräftige Züge aus der Pfeife und trat dann dem Lichte näher.

„Ein Theaterzettel!“ brummte er. „Hm, was soll mir das Ding — ich mag von solchen Alotrios nichts wissen!“

„Lesen Sie die geschriebenen Worte, gnädiger Herr!“ entgegnete Herker, „die sind es, welche Wichtigkeit haben!“

Der Herr von Mühlenschmidt las — und die Worte hatten wirklich Wichtigkeit für ihn; das ging aus der Veränderung in seinen Zügen und aus seinem Benehmen hervor. Die Circu des Adelsmüllers ward finster, die Ader auf derselben schnell an, sein Gesicht ward dunkelroth. Mit einer heftigen Bewegung warf er die Pfeife auf den Tisch.

„Ja — da möchte doch gleich —“ stieß er in tief grollendem Tone hervor.

„Da wird wohl der Herr Doctor —“ wagte Herker halblaut hinzuzuworfen.

Doch Herr von Mühlenschmidt achtete nicht auf seine Bemerkung.

„Und jetzt spielt das Volk?“ fuhr er fort, „jetzt in diesem Augenblicke?“

„Sie sind in vollem Gange!“ antwortete Herker.

Der Adelsmüller warf das Blatt hin und eilte zu einem Kleiderständer. Er warf den Schlafrock ab und griff nach einem anderen Kofe. Zufällig war es der Grad, den er am Vormittags benutzt hatte, er fuhr mit Hilfe des hinzuspriengenden Herker hinein. Ebenso stülpte er den ihm zur Hand befindlichen Cylinderhut auf und riß schließlich eine schwere Heppische von der Wand. (Fortsetzung folgt.)